

glossierten Psalter aus dem 12. Jh., der vierzig Jahre vergessen im Tresor einer italienischen Behörde lag. – Michael B e r n h a r d, Glossen zur Arithmetik des Boethius (S. 23–34), druckt aus Leiden, Voss. lat. fol. 70<sup>II</sup> (Anfang 11. Jh.) Erläuterungen, die Teil einer breit gestreuten Überlieferung sind. – Giuseppe B i l l a - n o v i c h, Il Catullo della cattedrale di Verona (S. 35–57), zeichnet ein lebendiges Bild von der kulturellen Aktivität im Verona des 9. Jh., als Geistliche Klassikerlektüre betrieben anstatt sich der ihnen gestellten Aufgabe zu widmen, das Schicksal von Adams Seele (Himmel? Hölle?) zu untersuchen, eine Tätigkeit, von der später die Humanisten profitieren sollten. – Pádraig A. B r e a t n a c h, The Pronunciation of Latin in Medieval Ireland (S. 59–72), folgert aus orthographischen Eigenheiten in einer spätmittelalterlichen lateinischen grammatischen Schrift, daß Latein in Irland im allgemeinen wie das Irische ausgesprochen wurde. – Virginia B r o w n, A Twelfth-Century Virgilian Miscellany-Commentary of German Origin (Vatican Ms. Pal. Lat. 1695) (S. 73–86), macht den fragmentarischen Eklogen-Kommentar (mit der bemerkenswerten Bildung „micticus stilus“ für „mictio“) und einen Accessus bekannt und kündigt die Edition weiterer Eklogen- und Georgica-Kommentare an, die vor 1200 entstanden sind. – Franz B r u n h ö l z l, Die Gesänge des *Fili* (S. 87–94), würdigt den altkeltischen dichterischen Kern, der in den Versen des Sedulius Scotus unter der lateinischen Hülle noch erkennbar ist. – Christopher R. C h e n e y, A Register of *Electiones* of Manuscripts of Corpus Christi College, Cambridge, 1440–1517 (S. 95–101), illustriert Vorschriften und Praxis der Buchausleihe im 15. und 16. Jh. – Giles C o n s t a b l e, The metrical Epitaph of Rusticus Priest of Pescia (d. 1132/3) (S. 103–109), stellt den wenig aussagekräftigen Text in die ziemlich undeutliche historische Situation. Zu dem Buchstaben C „which seems to stand for a day of the week“ hätte ein Handbuch der Zeitrechnung unter „Tagesbuchstaben“ konsultiert werden können, „II.K.MR“ wäre mit „the day before the kalends of March“ besser übersetzt als mit „two days before ...“. – Manuel C. D i a z y D i a z, Las glosas de un manuscrito litúrgico de Silos (Londres Brit. Libr. add. 30851) (S. 111–126), druckt 585 Psalterglossen aus der Mitte des 11. Jh., z. T. mit bemerkenswerten Romanismen. – Fridolin D r e s s l e r, Monastische Consuetudines als Quellen der Bibliotheksgeschichte (S. 127–136), hat die bisher erschienenen Bände des Corpus Consuetudinum auf Einschlägiges hin gesichtet. – Peter D r o n k e, Hector in Eleventh-Century Latin Lyrics (S. 137–148), interpretiert zwei Planctus. – Peter F l u r y, *Osculum* und *osculari*. Beobachtungen zum Vokabular des Kusses im Lateinischen (S. 149–157). – Ann F r e e m a n, Additions and Corrections to the *Libri Carolini*. Links with Alcuin and the Adoptionist Controversy (S. 159–169), hält den Einfluß Alkuins bei den zuletzt entstandenen Passagen für möglich (natürlich ohne daß man deshalb an der Verfasserschaft Theodulfs zweifeln könne). – Monique-Cécile G a r a n d, Les plus anciens témoins conservés des *Consuetudines Cluniacenses* d'Ulrich de Ratisbonne (S. 171–182), beschreibt die Hss. Paris BN Latin 18353, N. acq. lat. 638 und Latin 2208<sup>II</sup>. – Paolo G a t t i, Note sulla tradizione medievale di Nonio Marcello (Libri I–III), il MS. Cambridge, Corpus Christi College, 229 (S. 183–185), konstatiert die Möglichkeit, die Hs. für die Textherstellung heranzuziehen. – Günther G l a u c h e, Die Regensburger *Sodalis Litteraria* um Christophorus Hoffmann und seine Emmeramer Gebäude-Inschriften (S. 187–200), wertet die Dichtungen als Quelle für die Baugeschichte des beginnenden 16. Jh. aus. – Helmut G n e u s s, Eine angelsächsische Königsliste (S. 201–209), kann eine Namenliste, die im 12. Jh. in die Hs. Reims,